

10 Jahre
2003 bis 2013

Gesundheitszentren in der Oberlausitz



Oberlausitz-Kliniken gGmbH

Akademisches Lehrkrankenhaus an
der Technischen Universität Dresden

Medizin & Pflege

Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH informiert

SEITE 6



Kooperation –
Die Fachzentren im Überblick

SEITE 8



Sprechstunde –
Hilfe bei Grauem und Grünem Star

SEITE 9



Ausbildung –
Medizinische Berufe mit Zukunft

SEITE 11



Klinikpartner –
Berufsakademie Bautzen

Zehn Jahre im Dienst der Patienten



Zehn Jahre im Dienst der

Gesundheit

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Der Unternehmensverbund der Oberlausitz-Kliniken gGmbH sichert mit seinen zwei Krankenhäusern in Bautzen und Bischofswerda die Notfall- und Regelversorgung für die Bevölkerung Ost Sachsens. Die Einrichtungen der Oberlausitz und der Westlausitz Pflegeheim & Kurzzeitpflege gGmbH, die Medizinischen Versorgungszentren in Bautzen, Bischofswerda und Kirschau, die OL Physio GmbH sowie das ambulante orthopädische Rehabilitationszentrum am Standort Bischofswerda einschließlich der CDB Dienstleistungsbetriebe GmbH runden das Leistungsspektrum ab. Mit rund 1.900 Mitarbeitern gehört der Verbund damit zu den größten Arbeitgebern in der Region.

Mit Erfahrung, Vertrauen, fachlicher Kompetenz und Fürsorglichkeit – kurz gesagt mit Qualität – konnten in den zurückliegenden Jahren die Patientenzahlen stetig erhöht werden. Nicht „Masse“, sondern vor allem „Klasse“ steht dabei im Fokus der Geschäftsführung.

Im Jahr 2003 traf der Kreistag die Entscheidung, das damalige Klinikum Bautzen-Bischofswerda in eine gemeinnützige GmbH zu überführen. Alleiniger Gesellschafter ist der Landkreis Bautzen. Rückblickend war dieses eine wichtige und richtige Entscheidung.

Die Entwicklungen des Hauses haben rasant Fahrt aufgenommen. Dabei denke ich vor allem an die Ersatzneubauten am Standort Bautzen. Nicht minder wichtig ist die Ausweitung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Landkreis mit nun zehn Arztpraxen, zusammengeführt in einem Medizinischen Versorgungszentrum. Damit und durch die ständigen medizinisch-technischen Investitionen wird dafür Sorge getragen, den Behandlungserfolg für die Patienten sicherzustellen.

Ganz aktuell befindet sich der dritte Bauabschnitt, der Neubau der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und der Klinik für Kinder- und



Jugendmedizin, in der Umsetzung. Hier werden sich nicht nur die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter, sondern auch die Bedingungen für die Patienten wesentlich verbessern. Damit wird die Oberlausitz-Kliniken gGmbH neuen, modernen Standards bei der Patientenversorgung gerecht.

In dreizehn Kliniken und zwei Instituten werden heute jährlich etwa 77.000 stationäre und ambulante Patienten behandelt. Tag für Tag, an 365 Tagen im Jahr, sind die Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeiter der Oberlausitz-Kliniken gGmbH mit hoher Einsatzbereitschaft tätig. Sie setzen alles daran, die „eine Gesundheit“ zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Dafür möchte ich mich bei all den fleißigen und engagierten Ärzten und Schwestern und Pflegern, dem Pflegedienst, der Verwaltung und dem technischen Personal bedanken. Bedanken als Gesellschafter, als Landrat des Landkreises Bautzen und auch als Bürger unseres Landkreises. Was sie leisten verdient höchste Anerkennung!

Ich wünsche allen Verantwortlichen und Mitarbeitern Kraft, Zuversicht und ein glückliches Händchen, die Oberlausitz-Kliniken gGmbH zum Wohle aller Patienten und Betreuten in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Bewahren Sie sich stets die Freude an Ihrer Tätigkeit und vor allem: bleiben Sie gesund!

Ihr
Landrat Michael Harig



Zwei moderne Krankenhäuser im Dienst der Patienten: das Krankenhaus Bautzen (oben) und das Krankenhaus Bischofswerda.



IMPRESSUM

Herausgeber: Oberlausitz-Kliniken gGmbH
02625 Bautzen

Redaktion: Redaktions- und Verlagsgesellschaft
Bautzen/Kamenz mbH
der Sächsischen Zeitung
Ralf Haferkorn (verantwortl.)
Miriam Schönbach
Uwe Soeder, Thorsten Eckert (Fotos)

Satz/Layout: arteffective/lausitzpromotion
Susann Möller | www.arteffective.de

Druck: Dresdener Druck- &
Verlagshaus GmbH & Co. KG



Zirka 37,3 Millionen Euro werden aktuell in den dritten Bauabschnitt am Krankenhaus in Bautzen investiert. Der Freistaat Sachsen, genauer das Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, beteiligt sich mit einer Fördersumme von 25,2 Millionen Euro, die Oberlausitz-Kliniken gGmbH legt nochmals 12,1 Millionen Euro oben drauf. Neben dem Ersatzneubau für die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin entstehen dort die Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, eine Früh- und Neugeborenenstation, eine geriatrische Station (Altersheilkunde), neue Therapie- und Ambulanzräume und ein großer Rettungsbereich mit Notfallambulanz. Mit dieser Erweiterung trotz der großen kommunale Gesundheitsdienstleister in der Oberlausitz im zehnten Jahr seines Bestehens den Hiobsbotschaften zur angeschlagenen Situation vieler anderer Krankenhäuser in Deutschland.

Geschäftsführer Reiner E. Rogowski verfolgt diese Nachrichten aus dem Rest der Republik ganz genau. „Ich weiß, angeblich droht jedem vierten Krankenhaus derzeit das Aus. Das gilt aber überwiegend für die westlichen Bundesländer. Wir Sachsen haben auch in Sachen Krankenhausversorgung unsere Hausaufgaben gemacht. Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH steht wirtschaftlich sehr stabil da und wir bieten unseren Patienten schon lange das Leistungsspektrum eines Krankenhauses der Schwerpunktversorgung. Wir haben Zukunft“, sagt er überzeugt und lehnt sich dabei keineswegs zurück. Er sieht das Unternehmen gut gewappnet für die Zukunft. Die Erfolgsgeschichte des großen Gesundheits- und Sozialunternehmens aus dem Landkreis Bautzen soll weitergehen.

Für den begonnenen Weg braucht der 57-Jährige kompetente Begleiter – in den Krankenhäusern, in den Medizinischen Versorgungszentren genauso wie in den Einrichtungen der häuslichen, stationären und ambulanten Pflege, der medizinischen Versorgung, der physiotherapeutischen und ergotherapeutischen Behandlung, der ambulanten Rehabilitation sowie in den Serviceeinrichtungen der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

Der Gesundheitssektor ist im Wandel, rasante medizinische Entwicklungen, demografische Veränderungen, Fachkräftemangel, aber auch die Berichtssysteme gegenüber den Krankenkassen stellen die Branche vor immer neue Herausforderungen. Besonders die Krankenhäuser profitierten von ihren Spezialisierungen und Zertifizierungen. „Fest steht, wir sind auch künftig für unsere Patienten und die Bürger in Bautzen, Bischofswerda und unseren weiteren acht Standorten im Landkreis da“, sagt Reiner E. Rogowski.

Die Oberlausitz-Kliniken haben Zukunft

Die Krankenhäuser in Bautzen und Bischofswerda sind wirtschaftlich stabil.



Die Zukunft wächst. Rund 37 Millionen Euro werden in den dritten Bauabschnitt am Krankenhaus Bautzen investiert.

Doch der Geschäftsführer der Oberlausitz-Kliniken gGmbH denkt über die Unternehmensgrenzen hinweg in die Zukunft. „Kleine Krankenhäuser in der Fläche werden eine neue Bedeutung bekommen. Erstens sind und bleiben sie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, Ausbilder und Arbeitgeber in ihren Kommunen, zweitens fehlen schon heute in den dünner besiedelten Regionen Haus- und Fachärzte. Diese Häuser werden wichtige Ersttheliefereinrichtungen“, sagt der Pulsnitzer. Auch die Rettungswachen könnten in diesem Netzwerk eine ganz neue Rolle, zum Beispiel als zentraler Anlaufpunkt für Patienten, spielen.

Wie sieht also das Krankenhaus der Zukunft aus? „Es wird eine große Herausforderung für uns alle“, sagt Rogowski. Und wenn er „alle“ sagt, meint er das auch so. In seiner Vision rücken die Gesundheitsdienstleister in der Region – als Vergleich zieht er den Zweckverband Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien heran – noch enger zusammen. Gemeinsam könnten die Krankenhäuser sich besser um ihren Nachwuchs sowohl in der Medizin als auch Pflege kümmern. Baumaßnahmen könnten zentral betreut, Energiebedarfe gemeinsam gedeckt und Medikamente zentral eingekauft und verteilt werden.

„Wir müssen einfach darüber reden, wie wir uns ergänzen und verzahnen können“, wirbt er für eine Zusammenarbeit, die auch den Bereich

der IT-Kommunikation einschließt. Schließlich wird im Zeitalter der Telemedizin der Bedarf einer gut funktionierenden Computer-Infrastruktur immer größer. Tumorthapiebesprechungen und andere, via Videokonferenzen, gehören längst zum Standard. Röntgenbilder werden unkompliziert von einem Ort zum anderen übertragen und befundet. „Zukünftig sind wir in der Lage mit armbanduhrähnlichen Computern Vitaldaten von Risikopatienten zu überwachen. Unabhängig davon, ob der Patient zu Hause oder unterwegs ist“, so Rogowski. „Die Überbrückung der räumlichen Distanz zwischen Patienten, Ärzten und Therapeuten mit Hilfe von Telekommunikation verbirgt sich hinter dem Begriff Telemedizin.“

Brisanz für den Klinik-Chef hat verstärkt das Thema Personalgewinnung. „Wir werden auf Ärzte sowie Gesundheits- und Krankenpfleger aus anderen Regionen, auch aus dem Ausland, angewiesen sein. Natürlich setzen wir weiter auf unsere eigene Ausbildung“, sagt Reiner E. Rogowski.

Der Geschäftsführer ist sicher, dass der kommunale Unternehmensverbund der Oberlausitz-Kliniken gGmbH trotz der Hiobsbotschaften aus dem Gesundheitsbereich der Republik auch in den nächsten bevorstehenden zehn Jahren ein wirtschaftlich gesundes Unternehmen des Landkreises und in der Oberlausitz sein wird.

ZUR PERSON



Reiner E. Rogowski ist von Hause aus Bankkaufmann. Doch das Interesse an diesem Geschäft verlor er schnell. Kurzzeitig hatte er den Wunsch Pfarrer zu werden, bis der gebürtige Hesse sein Herz für den sozialen Bereich entdeckte. Von 1986 bis 1993 arbeitete er bei der Entwicklungshilfe-Organisation „World Vision“ Deutschland. Danach wechselte er nach Solingen und arbeitete für ein Krankenhaus und für Pflegeheime der Diakonie. Im Jahr 2001 erhielt er die Anfrage, ob er die Geschäftsführung eines Krankenhausunternehmens östlich von Dresden übernehmen möchte. Bei der Fahrt über die Friedensbrücke verliebte er sich sofort in die Stadt Bautzen. Seine Freizeit verbringt Reiner E. Rogowski am liebsten auf dem Reiterhof seiner Familie in der Pfefferkuchenstadt Pulsnitz und kreierte gern Obstliköre quer durchs Jahr.



Wir sind ein moderner Gesundheits-Dienstleister

Geschäftsführer Reiner E. Rogowski zur Entwicklung der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.



trum für chirurgische Koloproktologie, das Gelenkzentrum garantieren eine professionelle, spezialisierte Versorgung auf hohem Niveau.

Das sind die Krankenhäuser. Welche Töchter gibt es darüber hinaus?

Unsere Medizinischen Versorgungszentren haben ihren Sitz in Bischofswerda, Bautzen und Kirschau. Die OL Physio GmbH bietet neben der Patientenversorgung im Krankenhaus die ambulante Physiotherapie, Ergotherapie und Sporttherapie an zwei Standorten. Die CDB Dienstleistungsbetriebe GmbH bietet umfangreiche Dienstleistungen in den Bereichen Catering, Facility Management und im EDV-/IT-Bereich an.

Und vorhin sprachen Sie schon von Senioren- und Pflegeheimen.

Ja, das Betreuungsangebot für kranke, pflegebedürftige Menschen rundet das Angebot des Unternehmensverbundes ab. Unsere Tochter, die Oberlausitz Pflegeheim & Kurzzeitpflege gGmbH hat sich gemeinsam mit der Westlausitz Pflegeheim & Kurzzeitpflege gGmbH, zu einem wichtigen und verlässlichen Partner in der Altenpflege entwickelt. Standorte sind in Bischofswerda, Bautzen, Neukirch, Pulsnitz, Ohorn und Elstra. Ganz aktuell bauen wir gerade ein weiteres Heim in Großdubrau und richten uns auf den künftigen Bedarf ein.

Wie hoch waren diese Investitionen der vergangenen zehn Jahre?

Ca. 96 Millionen Euro haben wir seit 2003 in die OLK-Gruppe investiert, davon finanzierten und finanzieren wir über die Hälfte selbst. Neben den Baumaßnahmen sind in diesem Volumen auch die neusten, technischen Geräte für unsere Kliniken enthalten. Ganz aktuell nimmt der Linksherzkathetermessplatz den Betrieb auf, um zukünftig auch invasiv-kardiologisch arbeiten zu können.

Hinter dieser großen Investitionssumme versteckt sich aber noch mehr.

Ja, 80 Prozent unserer Aufträge nach draußen bleiben ja in der Region. Wenn ein Krankenhaus einen Patienten behandelt, braucht es Straßen, Wasser, Strom, Arbeitskräfte, Medikamente und vieles mehr. Ich denke, bis zu 3.000 Menschen hängen wirtschaftlich an unserer Gruppe mit dran.

Herr Rogowski, würden Sie rückblickend die Gründung der Oberlausitz-Kliniken gGmbH als eine Erfolgsgeschichte bezeichnen?

Natürlich, aber die Arbeit geht weiter. Die Zukunft wird zeigen, wie gut wir uns aufgestellt haben. Gespräch: Miriam Schönbach

Herr Rogowski, die Oberlausitz-Kliniken gGmbH feiert zehnjähriges Bestehen. Wie geht's denn dem Patienten?

Ich denke, dem Patienten geht es sehr gut, er ist jung, gesund und vital. Wir sind in den vergangenen zehn Jahren zu einem Gesundheitsdienstleister mit einem Umsatz im Unternehmensverbund von rund 110 Millionen Euro pro Jahr gewachsen. Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH und ihre Töchter beschäftigen gegenwärtig 1982 Mitarbeiter und betreuen über 100.000 stationäre und ambulante Patienten im Jahr. Damit sind wir eines der stärksten Gesundheitsunternehmen in der Region.

Anfangs ging es dem Patienten aber gar nicht so gut.

Stimmt, 1998 beschloss der Kreistag richtigerweise den Zusammenschluss der Krankenhäuser Bautzen und Bischofswerda. Das Zusammenwachsen der beiden Traditionshäuser war ein schwieriger Prozess. Drei Jahre später schrieb der junge Verbund siebenstellige Verluste. Daraufhin entschloss sich der Landkreis Bautzen eine gemeinnützige Gesellschaft zu gründen, zwar zu 100 Prozent im Eigentum des

Landkreises, aber weitgehend eigenständig. Diese Geburt war nicht einfach – ist aber gelungen.

Was hat sich denn die gemeinnützige Gesellschaft damals auf die Fahnen geschrieben?

Unser Slogan hieß: Wir sind Gesundheits- und Sozialdienstleister, Arbeitgeber, Ausbilder und Wirtschaftsfaktor für die Region. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Wir verstehen uns als ein Instrument des Landkreises.

Trotzdem musste der Neuling wohl erst einmal das Laufen lernen?

Und die ersten Schritte fielen uns gar nicht so leicht. Um wieder ein gesundes Unternehmen zu werden, mussten wir den Tarif verlassen. Personalkosten sind der größte Teil im Budget eines Krankenhauses. Wir haben über die wirtschaftlichen Zwänge ausgiebige Diskussionen mit den Mitarbeitern geführt und konnten uns letztlich einigen. Die Alternative wären massive Einschnitte in unserer Leistungsfähigkeit gewesen. Mittlerweile haben wir eigene Tarifverträge mit den Gewerkschaften vereinbart.

Dann haben sich die Zeiten beruhigt?

Nicht nur beruhigt, sie sind besser geworden. Wir konnten aus der Insolvenz eines anderen Unternehmens heraus Pflegeheime in Pulsnitz und Ohorn kaufen. Gleichzeitig riefen wir die Medizinischen Versorgungszentren ins Leben, um an Orten, wo wichtige Praxen schlossen, weiter die Versorgung anzubieten. Wir haben das Seniorenwohnhaus „Am Belmsdorfer Berg“ in Bischofswerda und das Ärztehaus in Bautzen vom Landkreis erworben. Beide Krankenhäuser, Bautzen und Bischofswerda, wurden zum Akademischen Lehrkrankenhaus der TU Dresden, um nur einiges zu nennen.

Das hört sich nach „weißem Riesen“ an. Was gehört denn alles zu der Oberlausitz-Kliniken gGmbH?

Die Krankenhäuser in Bautzen und Bischofswerda sind mit ihren medizinischen Angeboten und Spezialisierungen der Daseinsvorsorge für die Bürger des Landkreises verpflichtet. In dreizehn Kliniken und zwei Instituten behandeln wir jährlich mehr Patienten. Fachübergreifende Zentren, wie z. B. das interdisziplinäre Gefäßzentrum, das Kompetenzzentrum



Zahlen, Daten und Fakten zum

Jubiläum



Zum **1. Januar 2003** wurde die Oberlausitz-Kliniken gGmbH gegründet.



Akademisches Lehrkrankenhaus wurden die Kliniken erstmals als Klinikum Bautzen-Bischofswerda am **24. September 2002.**



So viel Planbetten gibt es im Jahr 2013. Zehn Jahre zuvor waren es 698.



20.691

Notfallpatienten gab es in diesem Jahr bisher. Im Gründungsjahr waren es 17.613.



6,4 TAGE

verweilen die Patienten im Schnitt in den Kliniken. 2003 waren es noch 8,4 Tage.

1.051 Neugeborene

können in diesem Jahr voraussichtlich verzeichnet werden. Das sind bisher nur vier weniger als vor zehn Jahren. Die beliebtesten Namen sind Leonie, Max, Lena und Ben.



20.691

Notfallpatienten gab es in diesem Jahr bisher. Im Gründungsjahr waren es 17.613.



96 Millionen

So viel Geld in Euro wurde seit 2003 in die Modernisierung der Kliniken investiert.

100.000

100.000 Patienten

wurden 2013 im Unternehmensverbund insgesamt behandelt. Im Jahr 2003 waren es 44.956 Patienten in den Kliniken.



27.105 Stationäre Patienten



28.327 Ambulante Patienten



2.087

So viele Herzschrittmacher wurden seit 2004 eingesetzt.



50.420

Transfusionen von Erythrozyten, Plasma und Thrombozyten wurden seit 2004 vorgenommen.



1.982

Mitarbeiter

sind aktuell im Unternehmensverbund beschäftigt. Außerdem wurden in den letzten zehn Jahren 294 Azubis ausgebildet. Die OTAS-Ausbildung ist seit 2011 möglich.

ZUR PERSON



Udo Hauffe ist in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH der Herr der Zahlen. Als Leiter des Controllings kümmern er und seine drei Mitarbeiterinnen sich um alle wirtschaftlichen Fragen der Unternehmensgruppe. So sitzt der 46-Jährige auch bei den jährlichen Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen für den Gesundheitsdienstleister mit am Tisch. Der Oberguriger hat seit 1993 seinen Arbeitsplatz im Krankenhaus Bautzen. Davor studierte der gebürtige Wilthener Wirtschaftsinformatik an der Handelshochschule Leipzig. Denn bereits in seiner Schulzeit liebte er Zahlen und Statistiken. Mit seiner Arbeit ist der Vater von zwei Söhnen immer ganz dicht dran am Erfolg oder erkennt sehr schnell Fehleinschätzungen. In seiner Freizeit geht der ehemalige Fußballer gern mit seinen Söhnen auf den Fußballplatz oder zum Wandern raus in die Natur.

93.263 stationär & 20.285 ambulant Operationen insgesamt seit dem Jahr 2004



Zum Wohl des Patienten

Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH stehen für Spezialisierung und Zusammenarbeit. In neun Zentren kooperieren und diagnostizieren Mediziner gemeinsam.

ZERTIFIZIERTES SCHLAFMEDIZINISCHES ZENTRUM NACH DGSM

Das Krankenhaus Bautzen verfügt über ein Schlaflabor für Erwachsene und eines für Kinder und Jugendliche. Die Deutsche Gesellschaft für Schlafmedizin und Schlaforschung (DGSM) re-zertifizierte es Anfang Oktober 2013. Zu seinem Spektrum zählt die Behandlung aller möglichen Formen von Schlafstörungen, vordergründig der Atemaussetzer während der Schlafphasen. Im Schlaflabor der Medizinischen Klinik II stehen vier Behandlungsplätze für Erwachsene zur Verfügung. Das Schlaflabor in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin kann jeweils zwei Kinder und Jugendliche betreuen.



Die Chirurgen im Krankenhaus Bischofswerda haben sich auf die Versorgung degenerativer Gelenkerkrankungen spezialisiert.

CED – ZENTRUM FÜR CHRONISCH ENTZÜNDLICHE DARMERKRANKUNGEN

Im Zentrum für chronisch entzündliche Darmerkrankungen arbeiten Ärzte der Fachrichtungen Gastroenterologie (Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes), Kinder-Gastroenterologie, der Viszeralchirurgie (Bauchchirurgie) und der Proktologie (Erkrankungen des Enddarmes) aus dem ambulanten und stationären Bereich zusammen. Es besteht seit 2006 mit dem Ziel, Patienten aller Altersklassen auf hohem fachlichem Niveau in enger Kooperation mit Hausärzten und Selbsthilfegruppen zu betreuen und behandeln. Zu den häufigsten Formen der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen zählen Colitis ulcerosa und Morbus Crohn.



telpunkt der Arbeit der Ärzte aus den Fachrichtungen interventionelle Radiologie, Gefäßchirurgie und Angiologie des stationären und ambulanten Bereichs steht die fachübergreifende Patientenversorgung. Das daraus resultierende erweiterte Diagnose- und Therapiespektrum trägt zur optimalen medizinischen Versorgung von Patienten mit Gefäßerkrankungen bei.

Gelenkzentrum Bischofswerda

Das Gelenkzentrum Bischofswerda gründete sich im April 2010 mit dem Ziel, Patienten mit akuten und chronischen Erkrankungen an Schulter-, Hand-, Hüft- und Kniegelenk optimal zu versorgen und eine interdisziplinär abgestimmte Versorgung sicherzustellen. Im Gelenkzentrum kooperieren Fachärzte der Orthopädie und Unfallchirurgie der Chirurgischen Klinik des Krankenhauses Bischofswerda mit ambulant tätigen Fachärzten für Radiologie, Orthopädie und Handchirurgie.



INTERDISZIPLINÄRES GEFÄSSZENTRUM

Das interdisziplinäre Gefäßzentrum entwickelte sich in den vergangenen Jahren zum größten dieser Art im ostsächsischen Raum. Das erfolgreiche Miteinander rezertifizierten die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie (DGG), die Deutsche Röntgengesellschaft (DRG) und die Deutsche Gesellschaft für Angiologie (DGA) erstmals 2010. Im Mit-



agnostik und die Therapie der Inkontinenz (Blasenschwäche) und Gebärmutterensenkung. Behandelnde Ärzte sind Dr. med. Ullrich Dziambor, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und



Geburtshilfe, sowie Oberärztin Dr. med. Grit Schuster. Darüber hinaus sind die beiden Mediziner zertifiziert nach AGUB Stufe II der Arbeitsgemeinschaft für Urogynäkologie und Plastische Beckenbodenrekonstruktion e.V. für urogynäkologische Diagnostik, Therapie und urogynäkologische Chirurgie. Weitere ärztliche Kontinenzberatungsstellen befinden sich im Krankenhaus Bautzen. Hier sind Dr. med. René Löschau, Chefarzt der Urologischen Klinik, sowie Dr. med. Ursula Straube, Oberärztin der Chirurgischen Klinik, zuständig.

SOS-NET SCHLAGANFALLVERSORGUNG OST-SACHSEN NETZWERK

Die Medizinischen Kliniken der Krankenhäuser Bautzen und Bischofswerda behandeln Schlaganfallpatienten nach den aktuellen Leitlinien für die Schlaganfalltherapie. Für eine noch gezieltere Versorgung kooperieren die Kliniken im „SOS-NET – Schlaganfallversorgung in Ost-Sachsen Netzwerk“ mit dem Dresdner Universitäts-Schlaganfallzentrum. Erster An-



laufpunkt für den Patienten bleibt dabei wie bisher zu jeder Tag- und Nachtzeit das Heimatkrankenhaus. Neu ist, dass die Neurologen des Dresdner Universitätsklinikums Carl Gustav Carus via moderner Kommunikationstechnik in die Behandlung eingebunden sind. Der Spezialist dort steuert die kilometerweit entfernte Kamera, untersucht so den Patienten gemeinsam mit dem hiesigen Internisten. Gemeinsam legen sie die Therapie fest.

DIABETESZENTRUM

Im Diabeteszentrum des Krankenhauses Bischofswerda kooperieren Fachärzte aus dem ambulanten und stationären Bereich mit dem Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e.V. und dem Sanitätshaus Adermann zur optimalen Versorgung der Patienten mit Diabetes mellitus.



Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) hat 2008 das Zentrum als „Behandlungseinrichtung für Typ 2 Diabetiker [Stufe 1]“ erfolgreich zertifiziert. Zu seinem Spektrum zählen Patientenschulungen zum Umgang mit der Erkrankung sowie die komplexe Behandlung von Komplikationen bei Diabetes, wie Erkrankungen des Herzens und der Gefäße, Schlaganfälle sowie periphere Durchblutungsstörungen. Ziel der „Behandlungseinrichtung für Typ 2 Diabetiker [Stufe 1]“ ist, den betroffenen Patienten eine weitgehend normale Lebensführung zu ermöglichen.

KOMPETENZZENTRUM FÜR CHIRURGISCHE KOLOPROKTOLOGIE

Die Chirurgische Klinik im Krankenhaus Bautzen ist seit September 2008 Kompetenzzentrum für chirurgische Koloproktologie. Die Zertifizierung erfolgt durch die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV). Das Spektrum der Koloproktologie umfasst die Versorgung der Erkrankungen und Tumore im Dickdarm, im Mastdarm und der Analregion. Fachärzte der Chirurgischen Klinik und der Medizinischen Klinik kooperieren im Rahmen des zertifizierten Kompetenzzentrums für chirurgische Koloproktologie eng mit dem Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie in Bautzen sowie mit niedergelassenen Fachärzten in der Region.





Wie ein gutes Paar

Pflege und Medizin müssen Hand in Hand gehen. Dr. med. Ullrich Dziambor, Ärztlicher Direktor der Oberlausitz-Kliniken gGmbH, zur Zukunft der Krankenhäuser in Bautzen und Bischofswerda.

Herr Dr. Dziambor, wie blicken Sie heute auf zehn Jahre Oberlausitz-Kliniken gGmbH zurück. Was haben Sie 2003 gemacht?

Vor zehn Jahren war ich der jüngste Chefarzt im Unternehmen. Inzwischen sind viele junge und gut qualifizierte Kollegen nachgerückt, vor allem Frauen. Und die Oberlausitz-Kliniken gGmbH hat es geschafft, sich in der Region zu positionieren – trotz vieler Widrigkeiten.

Was meinen Sie mit Widrigkeiten?

Seit 2003 rechnen die Krankenhäuser nicht mehr nach Tagessätzen ab, sondern auf der Basis diagnosebezogener Fallpauschalen. Dieses Entgeltsystem orientiert sich an rein wirtschaftlichen Zielen. Gestaltet sich die Behandlung eines Patienten aufwendiger oder organisiert man die Abläufe nicht zielgerichtet, kann das Krankenhaus nicht kostendeckend wirtschaften. Das wirkt sich durch eine enorme Arbeitsverdichtung auch auf den Alltag des Personals aus.

Können Sie das etwas näher beschreiben?

Die Hälfte aller deutschen Krankenhäuser schreiben 2013 rote Zahlen, betroffen sind auch 90 Prozent der Hochschulkliniken. In diesem schwierigen Umfeld haben wir uns gut geschlagen. Wir konnten unser Angebot und die Leistungen in Bautzen und Bischofswerda erweitern. Wir haben zertifizierte Zentren, wie das Gelenkzentrum in Bischofswerda oder in Bautzen das Gefäß- und Darmzentrum, aufgebaut. Wir kooperieren mit der neu geschaffenen Strahlentherapie und der Palliativstation. Unsere Apotheke versorgt gleich mehrere Krankenhäuser. Unterm Strich sind wir mit über 70.000 Patienten pro Jahr eigentlich nicht mehr nur Grund- und Regelversorger.

Genauso rasant wie die Abrechnungssysteme haben sich die diagnostischen und therapeutischen Methoden entwickelt.

Das ist richtig. In fast allen operativen Fachrichtungen kommen zunehmend minimal-invasive chirurgische Techniken zum Einsatz und ergänzen die konventionelle Chirurgie. Das bringt Vorteile für die meisten Patienten, verursacht aber auch zusätzliche Investitions- und Sachkosten für neue Geräte und Instrumente. Und bei aller Technik sollten wir uns immer sagen: An erster Stelle steht für uns der Patient. Wir erleben heute gut informierte, mündige Bürger mit steigenden Ansprüchen und Erwartungen an die medizinische und pflegerische Versorgung im Landkreis.

Zurückgegangen ist auch die Aufenthaltsdauer der Patienten.

Ja, sie liegt jetzt bei durchschnittlich sechs Tagen. Hinzu kommt, dass über 50 Prozent der Leistungen in den Krankenhäusern heute ambulant erbracht werden. Eine Reaktion darauf ist z.B. unser Ambulantes Operationszentrum in Bischofswerda. Im Jahr 2004 behandelten wir in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH insgesamt 42.862 Patienten, 2012 waren es schon 54.370 Patienten. Das ist eine gewaltige Steigerung um 25 Prozent.

Wirkt sich die Zunahme der ambulanten Leistungen auf das Personal aus?

Es arbeiten heute mehr Ärzte und pflegendes Personal in den Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda als 2003. Damals gab es 118 Ärzte und 363 Krankenschwestern. Zehn Jahre später beschäftigen wir 152 Ärzte und 407 Mitarbeiterinnen in der Pflege. Auffällig ist auch, dass junge Kolleginnen mit Familie zunehmend Teilzeit-Angebote zum Ausgleich für gestiegene Dienstbelastungen nutzen.

Welche Schwerpunkte sehen Sie in beiden Häusern in den kommenden Jahren?

Wir wollen Bautzen und Bischofswerda sichern und werden uns der Aufgabe als regionaler Gesundheitsversorger stellen. Das bedeutet, dass wir unsere zertifizierten Zentren weiter ausbauen. Dort konzentriert sich eine hohe Fachkompetenz der Kliniken und Institute in guter Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten. Eine Herausforderung wird außerdem die Personalplanung in Medizin und Pflege. Trotz eigener Ausbildung wird es aufgrund des demografischen Wandels Eng-

pässe beim Pflegepersonal geben. Das müssen wir vermeiden, denn die Gesundheits- und Krankenpfleger sind nicht nur das soziale Gewissen einer jeden Station im Krankenhaus. Beim Heilungsprozess müssen Medizin und Pflege Hand in Hand gehen – wie ein gutes Paar.

Worauf müssen sich Krankenhäuser noch in den kommenden Jahren einstellen?

Deutschland wird immer älter und bevölkerungsmäßig ausgedünnt. Schon heute ist der Durchschnittsachse 46 Jahre alt. Das heißt: Stoffwechsel- und Herz-Kreislaufkrankungen werden, wie auch Krebserkrankungen, zunehmen. 2050 wird die Zahl der Lungenentzündungen annehmbar auf 180 Prozent gestiegen sein, Herzinfarkte nehmen um 100 Prozent zu, Schlaganfälle um 85 Prozent. Unterm Strich heißt das mehr Arbeit im und am Krankenhaus mit tendenziell immer weniger Personal.

Und wie können Sie darauf reagieren?

Ambulante und stationäre Bereiche werden sich immer mehr verzahnen müssen, auch Telemedizin wird ein immer größeres Thema im Gesundheitswesen. Schon jetzt gibt es eine Standleitung zwischen unseren Krankenhäusern in Bautzen und Bischofswerda und dem Universitätsklinikum Dresden für das SOS-Netzwerk der Schlaganfallbetreuung. Wir werden auch die Kooperation mit der Medizinischen Fakultät der TU Dresden stärken und aktiv als Lehrkrankenhaus in der Aus- und Weiterbildung des medizinischen Nachwuchses mitwirken – unser Kapital für die Zukunft.



Dr. med. Ullrich Dziambor ist Ärztlicher Direktor der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

PERSPEKTIVEN

Dr. med. Ulrich Keßler, Chefarzt Chirurgische Klinik Krankenhaus Bautzen



Unsere Aufgaben haben sich in den vergangenen zehn Jahren vervielfacht. Im Bereich Unfallchirurgie dominieren die Endoprothetik und die Wirbelsäulenchirurgie. Wir sind als Gefäßzentrum und Kompetenzzentrum für Koloproktologie zertifiziert. Geplant ist die Weiterentwicklung zum Darmkrebszentrum. Zunehmende Bedeutung haben Leber-, Bauchspeicheldrüsen- und Lungenchirurgie.

Dr. med. Marc Naupert, Chefarzt Chirurgische Klinik Krankenhaus Bischofswerda



Unser Schwerpunkt ist die Orthopädie. Dafür gibt es das Gelenkzentrum. Hauptanliegen ist die Versorgung degenerativer Gelenkerkrankungen. Etwa 400 Endoprothesen für Schulter, Hüfte und Knie implantieren wir pro Jahr. Zurzeit arbeiten wir an der sehr aufwändigen Zertifizierung als Endoprothetisches Zentrum durch die Gesellschaft für Orthopädie und orthopädische Chirurgie.

Dr. med. Jochen Eberhard, Chefarzt Medizinische Klinik I Krankenhaus Bautzen



Wir haben die Diagnostik und Therapie bei Herzerkrankungen ausgeweitet und neue Methoden bei der Herzschrittmacher-Implantation eingeführt. Nun beginnen wir am neuen Linksherzkathetermessplatz mit dem 24-Stunden-Dienst bei Infarktpatienten. Damit können wir den Gefäßverschluss schnell und sicher diagnostizieren und mittels eines Ballonkatheters oder Koronarstents therapieren.



Du siehst ja wieder alles,

Oma

Seit 2003 entwickelte sich die Augenklinik zum Diagnostikzentrum für Augenheilkunde.

Sonja Glathe und Angelika Polke sitzen munter plaudernd im Warteraum vor dem Operationsbereich der Augenklinik im Krankenhaus Bautzen. Über die Enkel, Handarbeiten, 637 Weihnachtsplätzchen und zwölf Stollen unterhalten sich die beiden alten Damen aus Bischofswerda und Großröhrsdorf. Ihre Augenoperation am Grauen Star ist erst wenige Minuten her. „So ungefähr 15 Minuten dauert der Eingriff“, sagt Chefarzt Nasser Al Ashi und wechselt noch ein paar freundliche Worte mit den zwei Wartenden. Lediglich ein kleiner Verband samt Schutzzeugt vom Eingriff. Die beiden Frischoperierten lassen sich davon nicht stören. Kennengelernt haben sie sich bei ihrer Augenärztin in Bischofswerda, und ein bisschen näher gekommen sind sie sich beim ersten Eingriff am linken Auge im August. „Wir führten ein Leben im Nebel und Dunst. Links habe ich inzwischen wieder eine Sehkraft von 95 Prozent. Selbst meine Enkel sagen: „Oma, du siehst ja wieder alles“, erzählt die 82-jährige Sonja

Erfolgreich operiert: Dr. med. univ. Szilvia Regdorn untersucht in der Augenklinik des Krankenhauses Bautzen Angelika Polke (vorn) und Sonja Glathe. Beide wurden am Grauen Star behandelt.



ZUR PERSON



Chefarzt Nasser Al Ashi stammt aus Gaza, der größten Stadt im Gazastreifen. In dem Gebiet am östlichen Mittelmeer wird er 1966 geboren und wächst mit neun Geschwistern auf. Der Vater arbeitet als Automechaniker, die Mutter kümmert sich um die Töchter und Söhne. Nach dem Schulbesuch kommt der Palästinenser 1985 zum Sprachkurs nach Deutschland. Ein Jahr später beginnt er an der Universität Heidelberg mit dem Medizinstudium. Als Arzt im Praktikum arbeitet er von 1992 bis 1994 im Westphal-Klinikum in Rockenhausen. Bis 2000 kehrt er in seine Heimat zurück und arbeitet dort als Chirurg. Danach absolviert er seine Facharztausbildung für Augenheilkunde in Graz/Österreich. Seine neue Heimat findet der dreifache Vater 2003 in Bautzen. Seit April 2009 leitet der begeisterte Hobby-Koch die Augenklinik.

Glathe. Angelika Polke nickt zustimmend. Besonders mit der Betreuung sind die Patientinnen sehr zufrieden. „Wir wurden sehr gut über die Operation informiert und freundlich sind hier auch alle“, sagt die 71-Jährige.

Der Chefarzt freut sich über dieses Lob. Etwa 1.700 dieser sogenannten Katarakt-Operationen nimmt seine Klinik jährlich vor. Vor zehn Jahren waren es knapp die Hälfte. Damals kam der gebürtige Palästinenser an das Krankenhaus Bautzen. Viele Operationstechniken steckten seinerzeit noch in den Kinderschuhen. „Wir nahmen Patienten noch stationär auf. Allerdings beschränkte sich unser OP-Spektrum ausschließlich auf die Eingriffe beim Grauen Star“, sagt der 47-jährige Mediziner. Durch die Entwicklung hochmoderner Geräte und neuer Medikamente entwickelte sich die Augenheilkunde, wie die gesamte Medizin, jedoch mit zunehmender Rasanz.

„Wir haben viele Augen retten können. Die Patientenzahlen haben sich verdreifacht, in der Ambulanz sogar vervierfacht“, sagt Nasser Al Ashi. An vier Untersuchungseinheiten – früher waren es nur zwei – diagnostizieren die Mediziner und legen die Therapie fest. Das heutige Operationsspektrum umfasst neben der Behandlung des Grauen Stars die Betreuung von Patienten beim Grünen Star (Glaukom), bei al-

tersbedingten Makulaleiden – der häufigsten Erblindungsursache im Alter – sowie bei Glaskörper- und Netzhauterkrankungen. Auch Netzhautmanipulationen werden vorgenommen – z. B. zur Entfernung von Membranen, Blutungen oder Vitrektomien (Glaskörperentfernung).

Dazu kommen die Korrektur bestehender Fehlsichtigkeiten, unter anderem durch Implantation zusätzlicher Linsen in das Auge oder den Ersatz der natürlichen Linse durch eine Kunstlinse. Darüber hinaus behandeln die fünf Augenärzte Fehlstellungen, Erkrankungen und Neubildungen an den Augenlidern bei medizinischer Indikation sicher und schonend in örtlicher Betäubung. Neuste Technik nutzt die Klinik dabei, wie die HRT (Heidelberg Retina Tomografie) zur genauen Diagnostik des Sehnerves oder die OCT-Okuläre-Cohärenz-Tomografie zur Messung der Dicke der Nervenfaserschicht und Makuladicke.

Die neuste Statistik lässt so auch den Erfolg der Klinik in Zahlen sprechen. Zu den Katarakt-Operationen konnten die Mediziner in diesem Jahr bereits 200 Glaukome operieren, 300 Operationen der Lidchirurgie und zehn Hornhauttransplantationen durchführen. Hinter den Netzhautoperationen stehen 200 Patienten. Bei den altersabhängigen Makuladege-

nerationen konnten gute Erfolge unter anderem mit 1.500 Lucentis-Injektionen erreicht werden. „Die Entwicklung dieser Medikamente hat die Augenheilkunde revolutioniert. Früher sind die Menschen einfach erblindet“, sagt Chefarzt Nasser Al Ashi. Die Qualität reicht weit über die Landkreisgrenzen. Die Fachkompetenz der modernen Augenklinik nutzen auch Patienten aus Görlitz und Dresden.

So strahlt auch Hartmut Opitz. Seine Operation liegt nur wenige Tage zurück. Gerade sitzt der 85-Jährige bei der Kontrolluntersuchung. Zum Schluss konnte der Großdubrauer nur noch alles verzerrt sehen. „Da bin ich hier in die Augenklinik gegangen und wurde sehr gründlich untersucht. Eine feine Membran hat die Netzhautoberfläche verdickt. Diese Membran wurde nun entfernt. Ich muss dem ganzen Team mein Lob aussprechen“, sagt der ehemalige Verwaltungsleiter des Sebnitzer Krankenhauses.

In der Fachsprache nennt sich diese Erkrankung „Makula-Pucker“, und das Auge bekommt bei der Operation ein „Peeling“. So viel muss Chefarzt Nasser Al Ashi mindestens noch zum Patienten sagen. Aber danach schweigt er lächelnd. Denn auch ihn machen die vergangenen zehn Jahre, in denen die Augenklinik zum Diagnostikzentrum für Augenheilkunde wurde, ein bisschen stolz.



Zukunft in der

Region

Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH setzt auf eigenen Nachwuchs und auf Rückkehrer.

Beate Hirschfeld schaut optimistisch in die Zukunft. Sie ist bei der Oberlausitz-Kliniken gGmbH (OLK) seit einem halben Jahr für das Personal zuständig. Sie führt Bewerbungsgespräche, kümmert sich um den medizinischen Nachwuchs genauso wie um die Einstellung von Mitarbeitern in allen Bereichen und Abteilungen. Mit rund 1.900 Mitarbeitern gehört das Gesundheitsunternehmen zu den größten Arbeitgebern im Landkreis Bautzen. Die Mehrheit arbeitet in der Pflege. „Sie alle sehen ihren Beruf als Berufung an und dies wird auch so bleiben“, sagt die Personal-Chefin.

Schließlich muss sie es wissen. 30 Jahre arbeitete die Großröhrsdorferin als medizinisch-technische Radiologieassistentin, zuerst im Krankenhaus ihrer Heimatstadt, ab 1998 im Krankenhaus in Bischofswerda. Daneben war die zweifache Mutter 15 Jahre Vorsitzende des Betriebsrates. Die Personalentwicklung ihres Arbeitgebers kennt sie also aus zweierlei Perspektiven. Stolz kann sie zum zehnjährigen Jubiläum der Oberlausitz-Kliniken gGmbH sagen: „Wir stehen heute wirtschaftlich besser da als 2003. Daher können wir zunehmend wieder mehr Auszubildende übernehmen und den Personalstamm langsam verjüngen.“

Dazu lässt sie gleich die Zahlen sprechen. 80 bis 90 Prozent der Auszubildenden erhielten in diesem Jahr in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH eine Perspektive im Unternehmen. In den Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda werden folgende Berufe ausgebildet:

- Gesundheits- und Krankenpfleger/-in
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in
- Hebamme / Entbindungspfleger
- Kaufmann /-frau im Gesundheitswesen
- Operationstechnische/-r Assistent/-in.

Hinzu kommen die Studenten der Medizintechnik, Wirtschaftsinformatik und der Öffentlichen Wirtschaft/Public Management von der Staatlichen Studienakademie Bautzen. Gleichzeitig ist das Unternehmen Praxispartner u.a. für Ausbildungsrichtungen wie Labor und Radiologie. „Schließlich ist Ausbildung für uns schon immer ein wichtiges Thema gewesen. Die heutigen Azubis sind unsere Fachkräfte von morgen“, sagt Beate Hirschfeld.

Allerdings nahm die Zahl der Bewerbungen auch im Gesundheitssektor ab. Während 2003 auf 20 Plätze in der Gesundheits- und Krankenpflege bei der OLK etwa 700 Bewerbungen kamen, muss die Abteilung Personalmanagement heute für die jährlichen durchschnittlich 27 neu zu besetzenden Ausbildungsplätze im Pflegebereich etwa 200 Bewerbungen sichten. Die Tendenz ist zudem weiter fallend. Gern können sich Interessenten jederzeit für ein Praktikum bewerben, um die unterschiedlichen Be-

Praxisnahe Ausbildung: Unter Aufsicht von Dr. med. Ray Kutschke wechselt Julia Käßler, Auszubildende im zweiten Lehrjahr, bei Patient Joachim Ruhland einen Bauchverband.



rufsbilder kennen zu lernen. Auch ein Freiwilliges Soziales Jahr ist in der OLK möglich.

Mitbringen sollten die Interessenten auf jeden Fall Liebe zum Beruf und Respekt vor der Arbeit. „Die Seele unserer beiden Krankenhäuser sowie unserer Tochterunternehmen sind das Pflegepersonal. Doch wie es mit allem im Leben ist, funktioniert solch ein Klinikum wie dieses nur im Miteinander aller“, sagt die Personalleiterin. Gegenwärtig arbeiten ca. 720 Angestellte in der Pflege und im Funktionsdienst. Weiterhin sind ca. 160 Ärztinnen und Ärzte für das Wohl der Patienten tätig. Die meisten der Mitarbeiter kommen direkt aus der Region zwischen Bautzen und Bischofswerda. Oder aber: Sie kehren gerade in unsere Region zurück.

„**Ich habe stetig** Initiativbewerbungen auf meinem Tisch, zunehmend Rückkehrer aus den alten Bundesländern oder sogar Österreich. Vor zehn Jahren konnten wir unsere ausgebildeten Absolventen im Haus nicht übernehmen. Jetzt kommen sie gern zu uns zurück“, sagt Beate Hirschfeld. Auch in Zukunft will die Oberlausitz-Kliniken gGmbH deshalb auf den eigenen Nachwuchs setzen. Die Bewerber aus Realschulen oder Gymnasien können sich bei guten schulischen Leistungen, besonders in Deutsch, naturwissenschaftlichen Fächern, so-

wie guter Allgemeinbildung in der Abteilung Personalmanagement bewerben.

In die Waagschale wirft Beate Hirschfeld bei den Bewerbern den guten Ruf der Oberlausitz-Kliniken gGmbH, das breite medizinische Spektrum und dadurch zunehmende Patientenzahlen. Daran sind besonders Mediziner interessiert. Ihre offenen Stellen werden in Fachblättern und über Fachportale im Internet ausgeschrieben. Erwartungsgemäß haben die Ärzte, die in den Krankenhäusern Bautzen und Bischofswerda arbeiten, auch einen Bezug zur Region. Doch genauso wie für sie ist auch für die Auszubildenden ein starkes und erfolgreiches Unternehmen wichtig. „Das haben wir erkannt. Wir wollen junge Leute in der Region halten und ihnen gleichzeitig eine Zukunft bieten“, sagt die Personalchefin. Auch deshalb schaut sie optimistisch in die Zukunft.

Informationen zur Berufsausbildung und FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr)

Frau Hauser Telefon {03591} 363 – 2269

Informationen zu allgemeinen Bewerbungen und FSJ

Frau Mattig Telefon {03591} 363 – 2275

Weitere Informationen unter www.oberlausitz-kliniken.de

ZUR PERSON



Beate Hirschfeld ist seit Mai Leiterin des Personalmanagements in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Dabei möchte sie „immer das Augenmerk auf dem Personal behalten“. Vor dieser neuen Herausforderung arbeitete Frau Hirschfeld seit 1998 in der Röntgenabteilung im Krankenhaus Bischofswerda. Den Beruf als medizinisch-technische Radiologieassistentin erlernte die Mutter von zwei erwachsenen Söhnen ab 1980 im Krankenhaus ihrer Heimatstadt Großröhrsdorf. Gleichzeitig engagierte sie sich seit 15 Jahren als Vorsitzende des Betriebsrates, zuerst im fusionierten Klinikum Bautzen-Bischofswerda, ab 2003 in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Die Großröhrsdorferin fährt gern Fahrrad und Ski, weitere Hobbys sind Hand- und Bastelarbeiten.



Familiär, weniger hierarchisch und praxisnah

Die Krankenhäuser in Bautzen und Bischofswerda bieten den Ärzten mehr als nur eine qualitativ hochwertige medizinische Aus- und Weiterbildung.

Katja Püschel kommt von der Kinderstation. Gerade hat die Medizinerin noch nach einem Neugeborenen im Inkubator – dem sogenannten Brutkasten – geschaut. Die 35-Jährige gehört zu den Nachwuchsärzten in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Derzeit absolviert sie ihr letztes Jahr vor der Facharztprüfung zum Kinder- und Jugendmediziner. Gemeinsam mit ihr sind in der Bautzener Kinderklinik noch vier weitere junge Assistenzärzte, die in diesem Fachbereich Fuß fassen wollen.

Die Koordination der Weiterbildung der jungen Mediziner der Oberlausitz-Kliniken gGmbH liegt in den Händen von Dr. med. Ulf Winkler. Der Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Krankenhaus Bautzen kümmert sich aber nicht nur um die künftigen Fachärzte. Als sogenannter PJ-Beauftragter ist er auch für die Studierenden in ihrem praktischen Jahr zuständig. Diese Qualifizierung gehört zum Medizin-Studium. Die Studenten belegen nach dem zehnten Semester ihr Praxisjahr. Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH ist seit 2002 Akademisches Lehrkrankenhaus der Technischen Universität Dresden. Seit verganginem Jahr bewerben sich aber auch immer mehr Studenten medizinischer Fakultäten anderer Städte.

Drei bis acht angehende Ärzte sind so immer in den Krankenhäusern in Bautzen und Bischofswerda und erleben den Alltag auf Station, im Operationssaal oder bei der Visite. Die Studierenden im PJ werden in den Kliniken fest in die ärztlichen Teams integriert. „Routineaufgaben wie Aufnahmeuntersuchungen gehören genauso zu ihren Aufgaben wie diagnostische Maßnahmen zu begleiten oder bei Operationen zu assistieren. Außerdem erfolgt für alle praxisbegleitender Unterricht“, sagt Ulf Winkler. Die meisten PJ-ler haben einen Bezug zur Region.

Pflichtprogramm sind die Fächer „Innere Medizin“ und „Chirurgie“. Darüber hinaus dürfen die Ärzte in Ausbildung noch in Wahlfächern, wie Anästhesie, Gynäkologie, Kinder- und Jugendmedizin, Urologie, HNO- oder Augenheilkunde hinein schnuppern. Alle Kliniken dürfen Studierende betreuen. Auch Katja Püschel durchlief ihr Praktisches Jahr in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH. „Für mich war auch entscheidend, dass ich eine Arbeit heimatnah finde“, sagt die Oberländerin. Nach ihren Abstechern in der Inneren und der Chirurgie „heuert“ die junge Medizinerin im Team der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin an.

Das breite Spektrum des Fachgebiets fasziniert und interessiert sie. Schließlich betreuen Kinderärzte Neugeborene genauso wie Fast-Erwachsene. Mitten unter ihnen beschließt Katja Püschel, die Facharztweiterbildung in die-



Dr. med. Katja Püschel (AiW) bei der Arbeit auf der Kinderstation des Krankenhauses Bautzen.

sem Bereich zu machen. Für Nachwuchs in der Klinik ist also gesorgt. Doch Ulf Winkler kann sich nicht beruhigt zurücklehnen. „In anderen Kliniken fehlen uns heute schon Facharzt-Bewerber, obwohl die Studierenden oftmals lieber in so kleine Häuser wie unsere als in große Kliniken mit vielen spezialisierten Stationen kommen“, sagt der PJ-Beauftragte.

Denn für Krankenhäuser in der Größenordnung der Oberlausitz-Kliniken gGmbH spricht, dass die Anfänger einen umfassenderen Einblick in unterschiedlichste Krankheitsbilder bekommen. Auch haben Berufseinsteiger hier bessere Chancen zu operieren. Dr. med. Katja Püschel bestätigt diese Tatsache. „Außerdem ist das Miteinander familiärer, weniger hierarchisch und praxisnäher. Ich fühle mich hier sehr gut aufgehoben“, sagt die zweifache Mut-

ter. Nach ihrer Facharztprüfung im Sommer 2014 kann sie sich gut vorstellen, weiter im Krankenhaus Bautzen zu arbeiten.

Etwa ein Drittel der PJ-ler kommt auch zur Facharztweiterbildung zurück in die Krankenhäuser in Bautzen und Bischofswerda. Dafür müssen aber Stellen frei sein. Deshalb dringt der PJ-Verantwortliche auf eine langfristige Personalstellen-Planung, damit man genau weiß, wo in fünf bis zehn Jahren jemand nachrücken muss. „Die Qualität unserer Arbeit ist die eine Seite für die Nachwuchsgewinnung. Auf der anderen Seite müssen wir gezielt unsere Nachfolger heranziehen. In den operativen Fächern, der Intensivmedizin, aber auch in der Radiologie gibt es immer häufiger mehr Stellen als Bewerber. Das ist unsere Aufgabe der Zukunft“, blickt der 50-Jährige voraus.

ZUR PERSON



Dr. med. Ulf Winkler ist seit zehn Jahren Chefarzt in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Der gebürtige Görlitzer absolvierte sein Medizinstudium an der Humboldt-Universität Berlin und an der TU Dresden. Im Anschluss ging er zur Facharzt-Weiterbildung 1991 an die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin in Dresden. Ab 1997 arbeitete er dort als Stationsarzt und spezialisierte sich auf die Kinder-Gastroenterologie. Dieses Spezialgebiet beschäftigt sich innerhalb der Kinder- und Jugendmedizin mit Krankheiten der Verdauungsorgane und Ernährungsstörungen. Im Jahr der Gründung der Oberlausitz-Kliniken gGmbH kam der fünffache Vater nach Bautzen. Mit seinem Team aus zehn Ärzten, 34 Kinderkrankenschwestern und einer Erzieherin sichert er die stationäre medizinische Versorgung für Kinder und Jugendliche in der Region. Ulf Winkler ist stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen in der Vereinigung leitender Kinderärzte und Kinderchirurgen Deutschlands (VLKKD).



Miteinander in die Zukunft

Die Zusammenarbeit der Oberlausitz-Kliniken gGmbH mit der Berufsakademie bringt gut ausgebildete Absolventen in den Fächern Medizintechnik, Public Management und Wirtschaftsinformatik hervor.

Die Bautzener Berufsakademie und die Oberlausitz-Kliniken gGmbH kümmern sich gemeinsam um den Nachwuchs auf den Gebieten der Medizintechnik, Public Management und Wirtschaftsinformatik. „Medizin & Pflege“ sprach mit der Direktorin der Berufsakademie Bautzen, Barbara Wuttke, sowie Thomas Schmitt, Studiengangsleiter Medizintechnik, und Sven Geisel, Studiengangsleiter der Wirtschaftsinformatik, über Chancen und Visionen der Zusammenarbeit.

Von ihrer Lage her sind die Berufsakademie und die Oberlausitz-Kliniken gGmbH fast Nachbarn in Bautzen. Was verbindet die Hochschule und das Gesundheitsunternehmen darüber hinaus miteinander?
Barbara Wuttke: Wir sind gute Partner bei der Ausbildung unserer Studenten in den Fachrichtungen Medizintechnik, Public Management und Wirtschaftsinformatik. Da wir ein duales – das heißt ein praxisintegriertes und wissenschaftsbezogenes – Studium anbieten, benötigen unsere Studierenden immer ein Unternehmen für den praktischen Teil unseres Studienkonzepts. Die Oberlausitz-Kliniken gGmbH begleiten uns als Praxispartner von Beginn an. Aktuell verbinden uns drei Studenten.

Können Sie die unterschiedlichen Studienrichtungen näher charakterisieren? Was verbirgt sich zum Beispiel hinter dem Fach Medizintechnik?

Thomas Schmitt: Die Medizintechnik ist das jüngste Kind der Berufsakademie Bautzen. Wir bieten das interdisziplinäre Fach seit 1998 in Bautzen an, da wir einerseits nach einem Alleinstellungsmerkmal für unsere Einrichtung gesucht haben, andererseits die Nachfragen aus Krankenhäusern und medizinischen Unternehmen zunahm. Seitdem haben knapp 250 Studenten ihre Ausbildung bei uns abgeschlossen und arbeiten inzwischen in ganz Deutschland – beim kleinen lokalen Unternehmen genauso wie bei großen Konzernen, wie GE Healthcare oder Dräger Medical, einem international führenden Unternehmen der Medizin- und Sicherheitstechnik aus Lübeck.

Oder die Studierenden bleiben bei ihrem Praxispartner in der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

Barbara Wuttke: Richtig, sieben Medizintechniker hat diese Kooperation bereits hervorgebracht. Doch die Zusammenarbeit geht noch



Drei wichtige Partner für die Oberlausitz-Kliniken gGmbH: BA-Direktorin Prof. Dr. Barbara Wuttke, Professor Dr. Thomas Schmitt (links) und Diplom-Informatiker Sven Geisel.

weiter. Mitarbeiter des Klinikums übernehmen zum Beispiel im Rahmen ihrer zeitlichen Möglichkeiten Lehrveranstaltungen. Wir können uns außerdem mit unseren Studenten in den Krankenhäusern die neuesten technischen Geräte und Abläufe anschauen. Für die Studierenden ist wichtig, die Entwicklungen zu sehen. Gerade die Anforderungen in der Medizintechnik wandeln sich von Jahr zu Jahr. Bei der rasanten Entwicklung helfen kurze Wege, um schnell auf Veränderungen zu reagieren.

Wo werden denn Medizintechniker in den Krankenhäusern eingesetzt?

Thomas Schmitt: Medizintechnikingenieure kümmern sich zum Beispiel um die Wartung der Geräte – von der Infusionspumpe bis zum Großgerät wie einem Computertomographen –, die Begleitung von Neuanschaffungen und um die Einweisung des medizinischen Personals bei diesen neuen Apparaturen. Übrigens ein Drittel der Medizintechnik-Studenten sind Frauen.

Sie sprachen von weiteren Einsatzgebieten für Studenten. Welche sind das?

Barbara Wuttke: Ein weiteres wichtiges Einsatzgebiet ist das Krankenhaus- und Pflege-management. Dort lernen und arbeiten unsere Studenten der Fachrichtung „Public Management“ (früher Öffentliche Wirtschaft). 13 Absolventen haben wir gemeinsam ausgebildet – die Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern in Bautzen und Bischofswerda begann allerdings schon 1995, vor der Gründung der Oberlausitz-Kliniken gGmbH.

Was verbirgt sich hinter der Fachrichtung „Public Management“ noch?

Barbara Wuttke: Es geht darum öffentliche Aufgaben wirtschaftlich zu erfüllen. Unsere Betriebswirte sind u.a. auf die Bereiche Rechnungswesen, Personalwesen und Marketing spezialisiert und haben fundierte Rechtskenntnisse. Zu finden sind sie in der öffentlichen Verwaltung der Städte und Kommunen genauso wie bei öffentlichen Dienstleistungsunternehmen. Eine dritte Kooperation gibt es auf dem Gebiet der Wirtschaftsinformatik.

Sven Geisel: Und diese Zusammenarbeit reicht sogar schon bis 1991 zurück. Unsere ausgebil-

deten Studenten sind sozusagen die Dolmetscher zwischen Wirtschaft und Informatik. Zehn unserer Absolventen haben sich als Praxispartner die Oberlausitz-Kliniken gGmbH bzw. auch eine der Töchter, wie zum Beispiel die CDB Dienstleistungsbetriebe GmbH, gesucht.

Und wie geht die Zusammenarbeit weiter?

Barbara Wuttke: Ich könnte mir vorstellen, dass unsere Studenten der drei Fachrichtungen zum Beispiel mal eine interdisziplinäre Abschlussarbeit verfassen. Auch würden wir gern die Ausbildung weiter optimieren. Dafür müssten wir Lehrinhalte und die praktischen Tätigkeiten besser aufeinander abstimmen. Die Zukunft hat auf jeden Fall noch Potenzial – und wir werden weiter eng miteinander zusammenarbeiten.

ZUR PERSON



Annett Kubitz studiert Medizintechnik an der Berufsakademie Bautzen. Die Wittichauerin begann ihr Studium im vergangenen Jahr. Ihr Praxispartner ist die Oberlausitz-Kliniken gGmbH. Dort kümmert sie sich zurzeit unter Aufsicht eines erfahrenen Medizintechnikers um die Kontrolle und Instandhaltung von diversen medizinischen Geräten. Besonders spannend an ihrem Beruf findet sie, dass in der Medizin immer wieder neue Geräte auf den Markt kommen, deren Funktionen noch besser, innovativer und effizienter sind. Auch die immer älter werdende Bevölkerung, höhere Lebenserwartungen sowie steigender Kostendruck im Gesundheitswesen stellen an die Medizintechnik-Forschung hohe Anforderungen. Die 25-Jährige hat sich bewusst für das duale Studium in Bautzen entschieden. Nach der Ausbildung kann sie sich vorstellen, in einem Krankenhaus als Medizintechnikerin zu arbeiten. Aber auch den Bereich Forschung und Entwicklung findet sie interessant.



KONTAKT

Krankenhaus Bautzen

Am Stadtwall 3, 02625 Bautzen
Telefon 03591 363-0
Telefax 03591 363-2455

Krankenhaus Bischofswerda

Kamenzer Straße 55, 01877 Bischofswerda
Telefon 03594 787-0
Telefax 03594 787-3177

Internet: www.oberlausitz-kliniken.de
E-Mail: info@oberlausitz-kliniken.de

Krankenhaus Bautzen

Medizinische Klinik I
Telefon 03591 363-2300
Telefax 03591 363-2409

Medizinische Klinik II
Telefon 03591 363-2781
Telefax 03591 363-2788

Chirurgische Klinik
Telefon 03591 363-2222
Telefax 03591 363-2577

Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie
Telefon 03591 363-2362
Telefax 03591 363-2364

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Telefon 03591 363-2354
Telefax 03591 363-2595

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Telefon 03591 363-2342
Telefax 03591 363-2566

Urologische Klinik
Telefon 03591 363-2407
Telefax 03591 363-2585

HNO-Klinik
Telefon 03591 363-2381
Telefax 03591 363-2170

Augenklinik
Telefon 03591 363-2367
Telefax 03591 363-2165

Krankenhaus Bischofswerda

Medizinische Klinik
Telefon 03594 787-3230
Telefax 03594 787-3238

Chirurgische Klinik
Telefon 03594 787-3210
Telefax 03594 787-3217

Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie
Telefon 03594 787-3220
Telefax 03594 787-3399

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Telefon 03594 787-3240
Telefax 03594 787-3246

Institute

Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie
Telefon 03591 363-2312
Telefax 03591 363-2385

Institut für Labordiagnostik, Mikrobiologie und Krankenhaushygiene
Telefon 03591 363-2425
Telefax 03591 363-2504



Lebensretter Blut

Im Institut für Labor-Diagnostik, Mikrobiologie und Krankenhaushygiene laufen die Fäden zwischen DRK-Blutspendedienst und der Oberlausitz-Kliniken gGmbH zusammen.

Blutspenden gemäß den Anforderungen eines modernen medizinischen Versorgungssystems ausbauen können“, so Rüstig.

Neben den wöchentlichen Blutspendeterminen im Krankenhaus Bautzen kommt der DRK-Blutspendedienst Nord-Ost regelmäßig nach Schirgiswalde, Sohland, Taubenheim, Malschwitz, Großdubrau, Weißenberg und Gaußig – unterstützt vom DRK-Kreisverband Bautzen und ehrenamtlichen Helfern. Die Fäden zwischen dem DRK-Blutspendedienst und der Oberlausitz-Kliniken gGmbH laufen im Institut für Labordiagnostik, Mikrobiologie und Krankenhaushygiene zusammen. Bereits bis Oktober 2013 benötigten die Krankenhäuser in Bautzen und Bischofswerda 5.700 Blutkonserven, über 100 Thrombozytenkonzentrate und über 800 Blutplasmen. In Absprache mit den Kliniken wurde festgelegt, dass das Blutdepot am Standort Bautzen mehr als 100 Blutkonserven und mehr als 50 Blutplasmen und das Blutdepot in Bischofswerda mehr als 50 Blutkonserven und wenigstens zehn Blutplasmen vorhält. Zudem dient das Labor des DRK-Blutspendedienstes als Referenzlabor bei blutgruppenserologischen Fragestellungen.

Blutspender sind „Lebensretter“. Deshalb stellen die Blutspendedienste des Deutschen Roten Kreuzes deutschlandweit jährlich 3,8 Millionen Vollblutspenden für die Versorgung der Kliniken in Deutschland bereit. Auch zwischen den Krankenhäusern der Oberlausitz-Kliniken gGmbH und dem DRK-Blutspendedienst Nord-Ost besteht eine langjährige Partnerschaft, die 2012 intensiviert wurde. Seitdem konnten die Mitarbeiter der gemeinnützigen Organisation dort über 2.700 Blutspenden entgegennehmen. Der DRK-Blutspendedienst Nord-Ost ist einer von sechs bundesweit tätigen DRK-Blutspendediensten und sichert in Berlin, Brandenburg, Hamburg, Sachsen und Schleswig-Holstein, einem Gebiet mit über 14,5 Millionen Einwohnern, die Versorgung mit Blutpräparaten. Täglich werden in diesem Gebiet 2.250 Blutspenden benötigt.

„Alle hier gewonnenen Blutspenden kommen in der Region zum Einsatz“, sagt Wolfgang Rüstig, Kaufmännischer Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienstes Nord-Ost. Seine Organisation sei ein kompetenter Ansprechpartner für Spenderinnen und Spender. Auch weiterhin will man gemeinsam Sorge tragen, dass schwerkranken Menschen in der Oberlausitz geholfen wird. „Darüber hinaus haben wir in den vergangenen Jahren mit den Transfusionsverantwortlichen und der Geschäftsführung die Rahmenbedingungen für die

dass die Analytik und Befundübermittlung an den Einsender sehr sicher und schnell geworden sind“, sagt der 57-Jährige. Dies zeigt sich besonders in der rasanten Entwicklung der patientennahen Sofortdiagnostik. In der Oberlausitz-Kliniken gGmbH gibt es auf den Stationen Messegeräte zur Bestimmung des Blutzuckers und der Blutgase, die Laboranforderung und Befundrückübermittlung an die Kliniken geschieht online.

Weitere Termine und Informationen zur Blutspende unter www.blutspende.de – bitte das Bundesland Sachsen anklicken – oder über das Servicetelefon 0800 11 949 11 – kostenlos erreichbar aus dem deutschen Festnetz.

ZUR PERSON



Dr. rer. medic. Rainer Findeisen ist seit einem Jahr Laborleiter. Der gebürtige Radebeuler interessierte sich schon in der Schulzeit für Naturwissenschaften, insbesondere für Biologie und Chemie. Nach dem Abitur studierte er von 1978 bis 1983 Chemie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Nach einem kurzen Abstecher in die keramische Industrie in Meißen startete er 1987 seine Tätigkeit in der Laboratoriumsmedizin im Bergmannskrankenhaus in Senftenberg. Weitere Stationen im Berufsleben des promovierten Chemikers waren das Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, das Erzgebirgsklinikum Annaberg-Buchholz und die Elblandkliniken Meißen und Radebeul. Dr. Findeisen hat sich besonders die Förderung des naturwissenschaftlichen Nachwuchses auf die Fahne geschrieben. Seit August 2013 ist er berechtigt, im Institut für Labordiagnostik, Mikrobiologie und Krankenhaushygiene der Oberlausitz-Kliniken gGmbH junge Chemiker und Biologen zu klinischen Chemikern auszubilden.

Diese „Lebensrettung“ fordern die Kliniken bei akutem und chronischem Blutverlust im Labor an – zum Beispiel bei Operationen, hämatologischen und onkologischen Erkrankungen. Zuvor wird aber erst im Labor die Blutgruppe des Patienten bestimmt und ein Antikörpersuchtest durchgeführt, um Unverträglichkeiten auszuschließen. „Das Institut ist 365 Tage rund-um-die-Uhr besetzt, um den Kliniken zeitnah blutgruppenserologische Untersuchungen anbieten und Blutprodukte bereitstellen zu können“, sagt Laborleiter Dr. Rainer Findeisen. Die Versorgung mit Blutprodukten ist jedoch nur eine Aufgabe des Bereichs Labordiagnostik innerhalb des Instituts. Denn die Mitarbeiter führen jährlich 1,5 Millionen Analysen in den Laboren in Bautzen und Bischofswerda durch. Mehr als 200 Laborparameter werden dabei mit modernsten Methoden und Verfahren analysiert.

„Das Aufgabenspektrum eines medizinischen Labors ist in den vergangenen zehn Jahren deutlich gewachsen. Die Automatisierung im Labor hat massiv zugenommen. Manuelle Arbeitsschritte wie das Pipettieren sind hingegen weniger geworden. Das hat dazu geführt,